Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle 2 Mark, und durch die Post bezogen 2,50 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluß Nr. 289. — Zeitungspreisliste Nr. 2673.

Insertionspreis für die 7gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Corpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Annahmestellen von Inseraten bei: **E. Puppendick, Buchhandlung** Rannischestraße 10. **August Peter, Kaufmann,** Königstraße 10. **Aug. Reichrodt jun., Kaufmann** Giebichenstein, Burgstraße 50.

Nr. 1 **Freitag, den 1. Januar 1892** **93. Jahrgang.**

KOEN. BIBL. DER UNIVERS. HALLE.

Abonnements-Einladung

Hiermit laden wir zum Abonnement für das nächste Quartal — Januar, Februar, März — ergebenst ein. Das Hallesche Tageblatt wird, wie bisher, in den politischen Fragen einen gemäßigt liberalen Standpunkt einnehmen und wird sich ernstlich bemühen, seine Leser durch schnellste Berichterstattung auf dem Laufenden zu erhalten Dem Feuilleton wird im belehrenden und unterhaltenden Theil alle Aufmerksamkeit zugewandt werden, um das Blatt in jeder Beziehung zu einem interessanten und lesenswerthen zu gestalten.

Als amtliches Verordnungsblatt der Stadt Halle bringt das Tageblatt zuerst die wichtigen Anzeigen des Magistrats und der Polizeibehörde und gewährt auch allen anderen Bekanntmachungen und Geschäftsanzeigen eine angemessene Verbreitung.

Der Abonnementspreis beträgt, wie bisher, 2 Mark für das Quartal incl. Bringerlohn.

Die Expedition des Halleschen Tageblattes.

Zum Jahreswechsel.

Wiederum stehen wir vor dem Uebergang in ein neues Jahr, und das Auge wendet sich rückwärts, um das Resultat aus dem vergangenen Zeitabschnitt zu ziehen. Für manchen wird es glücklich ausfallen, die meisten werden aber, wenn sie das Erreichte mit dem vergleichen, was sie erreichen wollten, wenig Zufriedenheit empfinden. Die Erwerbsverhältnisse haben sich auf allen Gebieten erschwert, die Production drängt immer mehr nach bestimmten Centralpunkten zusammen, und wo sich die Arbeitskräfte häufen, wird die Unzufriedenheit geboren. Unsere moderne Technik hat den Arbeiter zur Maschine herabgedrückt, während auf der anderen Seite die Kultur auch in die tieferen Schichten des Volkes getragen wird und sich daraus eine höhere Anforderung an die Lebensgüter heranbildet. Die Bevölkerung vermehrt sich in einem raschen Prozentsatz und auf allen Gebieten findet ein das Bedürfniß weit überschreitendes Angebot von Arbeitskräften statt. Zudem leben wir auch in politischer Beziehung in einem Zustande der Unruhe und der Erwartung; man rechnet auf eine soziale Umwälzung oder auf einen großen Krieg, und der Fall der Würfel wird im Voraus diskutirt. In unseren civilisirten Staaten hat sich die rechtliche Gleichstellung der Bewohner vollzogen, kein Wunder, daß man nun auch eine gesellschaftliche Gleichheit erstrebt. Erzielen läßt sich dieselbe allerdings nur mit der gänzlichen Zerstörung der jetzt bestehenden Verhältnisse, wer aber nichts zu verlieren hat, kann bei jeder Umänderung nur gewinnen. Die religiöse Duldsamkeit hat in den großen Massen den Boden verloren, denn dem materiellen Andrängen der Gegenwart haben sich die Ideale nicht als stark genug erwiesen. Das Mittel zur Beruhigung der gährenden Millionen fehlt noch, und auch das sozialdemokratische Zauberbild hat neuerdings ein arges Loch bekommen. Von den Befürchtungen im Innern lenkt sich nun der scheue Blick nach außen, um dort ebenfalls wenig Hoffnungerweckendem zu begegnen. Das Bündniß der drei mitteleuropäischen Staaten hat allerdings einen Wall geschaffen, die Erprobung seiner Festigkeit bleibt aber noch der Zukunft vorbehalten. Frankreich hat im verflossenen Jahre Boden in Rußland gewonnen und man arbeitet zweifellos an einer Vereinigung gegen den Dreibund. Das erste Schmerzensgeld hat man an der Seine schon bei der russischen Anleihe bezahlt und die Begeisterung dürfte bei den leicht entzündbaren Franzosen bald nachlassen. Die Vergünstigung, die Marseillaise in Anwesenheit des Czaren spielen und singen zu dürfen, kostete etwas zu viel, und außerdem erhob sich die Königin von England, ohne eine Gegenforderung zu stellen, sogar von ihrem Sitze, um das gegenwärtige französische Nationallied mit anzuhören. Der Czar ist auch für die Franzosen ein großes Räthsel geblieben, an dessen Lösung sich noch mancher französische Staatsmann den Kopf zerbrechen wird. Gegenwärtig ist Rußland trotz seiner Truppenansammlungen an der deutschen und österreichischen Grenze außer Thätigkeit gesetzt, denn die innere Lage erscheint wenig günstig und auch die Finanzen befinden sich in einem Zustande, welcher eine wirkliche Kriegsbereitschaft einfach unmöglich macht. Nach dem bekannten Ausspruch des alten Montecuculi gehören zu einem Kriege drei Dinge, nämlich erstens Geld, zweitens Geld und drittens noch einmal Geld; dieser Artikel ist aber gegenwärtig in Rußland ziemlich knapp.

Vor einigen Tagen brachte das Witzblatt „Ulk" ein bedeutungsvolles Bild, wie ein Engel auf der Erde den Friedensbaum aufstellen wollte, jedoch keinen Raum fand, weil alles von Soldaten besetzt war. Unser Frieden sieht mit seinen riesigen Heeresmassen sehr merkwürdig aus und ist in Wahrheit nichts anderes, als eine Vorbereitung zum Kriege. Schwer tragen die Völker an ihrer militärischen Rüstung, und während die Staatsbudgets mit Defizit und Anleihen kämpfen, müssen hier Unsummen verausgabt werden. Und wer setzt hier den rettenden Hebel ein? Die Schußwaffen und Sprenggeschosse werden in virtuoser Weise vervollkommnet, die Vernichtung zielt auf das Massenhafte, so daß man sich erstaunt fragt, wie der nächste Krieg verlaufen und wie er enden wird. Das Leben der Einzelnen sinkt im Werthe, wenn man mit Hunderttausenden rechnet. Allerdings wird auch auf anderen Gebieten in unseren Kulturstaaten rüstig gearbeitet, und das verflossene Jahr hat uns einen Abschluß von Handelsverträgen gebracht, welche wohl zu Hoffnungen berechtigen. Mag auch dies oder jenes Gewerbe zu kurz gekommen sein, möge sich der Land- und Weinbau unzufrieden zeigen, im Großen und Ganzen ist es ein Erfolg, dessen Wirksamkeit zum Segen der Nationen ausschlagen wird. Italien und Oesterreich sind jetzt auch wirthschaftlich Deutschland näher gerückt und der Nutzen dieser Thatsache wird nicht ausbleiben. In Oesterreich hat die bisherige Ausgleichspolitik einen völligen Mißerfolg erlitten und die Ernennung des Grafen Kuenburg zum deutschen Landesmannminister ist der Sieg der österreichischen Politik über die slavische. Graf Taaffe ist heute ein Anderer, als zur Zeit seines Amtsantritts im Jahre 1879, und er ist im Laufe seiner Regierung zu der Ueberzeugung geführt worden, daß die Politik des genialsten Habsburger Kaisers, Joseph II., doch die richtige ist, welcher ein einiges Oesterreich unter fester deutscher Oberhand erstrebte.

In Italien hat der besonnene und leidenschaftslose Rudini die Erbschaft des überschäumenden Crispi mit Erfolg angetreten und versteht es, tiefgehende Parteistreitigkeiten zu verhüten. Bei Aufwerfung der Papstfrage hat Rudini in hohem Grad staatsmännische Geschicklichkeit bewiesen und die sehr stark erregte Kammer beruhigt. Merkwürdiger Weise befand sich Crispi auf der Seite seiner Gegner, um gegen seine eigene frühere Politik Front zu machen. Er erklärte sich für die Abänderungsfähigkeit des Garantiegesetzes, blieb aber damit in starker Minderheit. Mit dem Papste kann Italien nicht wie mit einem belleibigen italienischen Staatsbürger verfahren, der Vatikan ist außerhalb der Machtvollkommenheit des Königs; letzterer kann sich nur gegen den Mißbrauch dieser päpstlichen Gewalt vertheidigen, und im Uebrigen die Gesetzgebung auf dem Gebiete von Kirche und Schule so gestalten, daß Italien von der kirchlichen Gewalt des Papstes unabhängig wird. — Frankreich vereinsamt mehr und mehr und seine schutzzöllnerische Wirthschaftspolitik verscheucht auch die letzten Freunde. Ob ihm Rußland dafür vollen Ersatz bieten wird, bleibt abzuwarten; im Lande selbst wird man die Loslösung von den Nachbarländern stärker empfinden, als die Regierung glaubt.

England hat auch im verflossenen Jahre seine Schaukelpolitik weiter getrieben, deren Erfolge jetzt aber weniger ertragsvoll, als früher, sind. In Asien nähern sich die beiden Mächte, Rußland und England, in bedenklicher Weise und an der Themse wird man sich auf einen baldigen Zusammenstoß gefaßt machen müssen. In China zeigen sich die Zustände, als sehr unruhig; es sind Aufstände gegen die dort ansässigen Europäer und Christen ausgebrochen, welche von den entsetzlichen Greuelthaten begleitet waren und wahrscheinlich noch ein Eingreifen der europäischen Flotten zur Folge haben werden. In Amerika hat das letzte Jahr manchen Sturm und manche Umwälzung gebracht. Die Bürger der Verein. Staaten bereiten sich, umgeben von dem Wall ihrer Mc Kinley-Bill, zu der großen Weltausstellung in Chicago vor und lassen es dabei an Verheißungen und Reclamen nicht fehlen. In der südlichen Hälfte dieses Welttheiles hat es an Umwälzungen nicht gemangelt. Die Republik der Staaten von Brasilien ist so schnell, wie seinen Kaiser, auch seinen Präsidenten los geworden und in der Argentinischen Republik und in Chile haben sich gleiche Ereignisse abgespielt. Dabei sind die so wie so nicht glänzenden Finanzen in eine jämmerliche Lage gerathen, wodurch wieder der europäische Geldmarkt empfindlich geschädigt ward. Ruhe scheint in den südamerikanischen Republiken ein seltener Artikel zu sein und wird die Entwickelung

---

[Nachdruck verboten.]

26] **Wer sühnt's?**

Roman von E. Bely.

Es war ein Maiabend. Jette war in die Nachbarschaft gehumpelt, um sich die Seele rein zu sprechen, denn ihr stiller Hausgenosse wollte ihr absolut nicht zum Schwatzen taugen.

Ernst Bormann saß im Garten auf einer niedrigen Bank unter einem Wallnußbaume, der noch zurück war mit seinem Blätterschmuck, und guckte nach dem Schloßberg empor.

Nur noch verloren zirpten die Vögel in den Zweigen, und eine Fledermaus hatte sich schon längst hervorgewagt aus ihrem Schlupfwinkel.

Musik und Gesang klang in Zwischenräumen aus der Nähe, fröhliche Menschen feierten den Sonntag. Ja, wer fröhlich sein konnte!

Etwa hundert Schritte von der Schmiede entfernt lag ein Haus, das eigentlich nur eine Hütte war, halb baufällig, mit schiefem Dach und kleinen bleigefaßten Fenstern. Die ärmste Familie des Dorfes hauste darin, der Mann war Flurschütz, die Kinder trieben die Gänse hinaus, die Frauen gingen in Tagelohn, sie bettelten nie. Hier war's, wo man zu den Tönen einer Zieharmonika tanzt und sang. Der junge Schmied hatte vorhin neben der Großmutter gestanden, welche auf der Schwelle saß und vergnügt zusah.

„Spetthen," hatte er gesagt, „Ihr habt Alles durchgemacht, was es von Noth in der Welt giebt, und Ihr wißt selten, ob die vielen Hände am anderen Tag ein Stück Brot zum Munde führen können — wie mögt Ihr denn Alle noch so lustig sein?"

Die Frau hatte den grauen Kopf geschüttelt und beim Lächeln den einzigen Zahn gezeigt, den sie noch im Munde trug: „Ach, Bormanns Ernst, an die Noth muß man nicht immer denken!"

Das war ihm wie ein Wahrheitsspruch gewesen — und wie er nun da saß, fiel Alles von ihm ab, und er freute sich leichtherzig der Sonntagsruhe.

Lange schon hatten ihn vier Augen beobachtet, hinter den Latten des Zaunes standen zwei Männer, Handwerksburschen der Kleidung nach, ihr Ränzel auf dem Rücken.

Sie waren sehr leise herangekommen, hatten am Hause und der geschlossenen Schmiede umhergespäht, und dann endlich den Einsamen entdeckt. Nun lächelten und zwinkerten sie sich zu, warteten noch eine Weile, und als sie nicht entdeckt wurden, schienen sie entschlossen, sich endlich zu erkennen zu geben.

Der Kleinere von ihnen, in dessen ledergelbem Gesichte ein paar listige schwarze Augen funkelten, begann zu husten, und als Ernst Bormann sich umwandte, rief der Andere: „Na, so stolz wirst Du wohl nicht geworden sein, als daß Du uns einen guten Abend bieten könntest!"

Der Schmied stand auf — nicht an die Noth denken

Die alte Spetthen hatte wohl ein kluges Wort damit gesagt, aber nicht Jedem wurde es so gut, darnach zu handeln. Die Noth der fünf Haftjahre stand ja da wieder lebendig mahnend vor ihm — zwei Mitgefangene waren es, Spitzner, der Rheinländer, und der „rothe Brand," der lange Maurer, — ein kalter Schreck überrieselte ihn, was wollten sie von ihm?

„Heda, Professor, wir sind's leibhaftig!" rief der Maurer und steckte den Spetthen Kopf durch die hohen Latten und der Andere setzte hinzu: „Willst Du uns hier stehen lassen, wie ungebetene Gäste? Wir haben es Dir doch einmal angedroht, daß wir kommen würden! hahaha! und da sind wir!"

„Ja, ja!" sagte Ernst Bormann und kam mit schweren Schritten auf den Zaun heran.

Der Rheinländer, welcher zu seinem verschossenen Sommerrock eine neue dunkelblaue Atlaskravatte trug, rückte an derselben mit einer Art von Zärtlichkeit. „Deine Freunde hast Du wohl innerlich, alter Professor," rief er lachend, „denn so von Außen merkt man Dir nicht viel an."

„Einerlei, ganz einerlei!" fiel der Maurer ein, „wir haben doch einmal gleiche Kappen getragen, und das macht gleiche Brüder — und da sind wir. Willst Du, daß wir über den Zaun kommen, auch recht, meine Beine langen dazu!" und er machte Miene sich herüber zu schwingen.

„Kommt auf dem richtigen Wege," sagte der Schmied und stieß die kleine Pforte auf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18920101014/fragment/page=0001

derselben dadurch in arger Weise gehemmt. Bei der immer regeren Verbindung, in welche Europa mit diesen Staaten tritt, werden aber auch die Rückschläge empfindlich stärker.

Wenn man die Weltlage also im Großen und Ganzen in's Auge faßt, hat Niemand, und auch wir nicht, einen absonderlichen Grund zum Zufriedenseln. Trotzdem sollen wir aber den Pessimismus nicht die Oberhand gewinnen lassen, sondern muthig allen Wirrnissen und Hemmungen entgegengehen. Das Leben ist ein Kampf und nur der frische Muth bleibt Sieger. Wir Deutsche wollen auch in den ungünstigen Zeiten unsere Lebenskraft beweisen; Herrliches haben wir erreicht, und der kleinliche Sinn, der an unsern Errungenschaften mäkelt, soll nicht Sieger werden. Darum möge das Vertrauen auf eine bessere Zukunft, die Hoffnung auf eine glücklichere Lage das Banner entfalten und der Wunsch „ein glückliches neues Jahr" das lauteste Echo finden!

Deutschland.

N. L. C. **Berlin,** 30. Dezember. Man hat bis jetzt nicht gerade wahrgenommen, daß sich im Lande eine große Beunruhigung und Erregung über die Handelsverträge gezeigt hätte. Es werden allerdings aus verschiedenen Industrien heraus Klagen laut, daß die Verträge nicht nur den erhofften Nutzen nicht bringen, sondern sogar thatsächlichen Schaden durch neue Erschwerung der Ausfuhr stiften. Indessen im Ganzen überwiegt doch das Gefühl, daß man zwar seine Hoffnungen auf die Wirkungen dieser Verträge nicht allzu hochgespannen dürfe, daß aber doch weder Industrie noch Landwirthschaft Ursache habe, mit trüben Besorgnissen in die Zukunft zu blicken. Die Ruhe und Festigkeit, die jetzt für eine längere Reihe von Jahren in unsern zollpolitischen Verhältnissen eintritt, wird von allen Seiten mit Befriedigung begrüßt. Freilich wird manche Klage und mancher Wunsch unterdrückt angesichts der praktischen Erfolglosigkeit bei bereits in Sicherheit gebrachten Verträgen. Aber es ist schlechterdings unmöglich, Zolltarife zu schaffen, sei es nun auf autonomen oder dem Vertragswege, welche sämmtliche Interessen befriedigen. Was dem Einen vortheilhaft erscheint, dünkt häufig dem Andern schädlich. Da gilt es eben, einen vernünftigen und billigen Ausgleich zu treffen, der für die Gesammtwirthschaft einer Nation möglichst günstige Lebensbedingungen unter sorgfältiger Erwägung des erreichbaren Guten oder der abzuwendenden Gefahren schafft, und daß dies im großen Ganzen durch die Handelsverträge geschehen ist, das scheint doch nach ruhiger Prüfung und Ueberlegung die öffentliche Meinung mehr und mehr anzuerkennen.

Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, der in Folge eines auf der Jagd durch den Herzog von Connaught herbeigeführten Unfalls den Verlust des linken Auges zu beklagen hat, ist der Oheim unserer Kaiserin, ein überaus jovialer Herr, welcher demnächst sein 61. Lebensjahr vollendet. In den 60er Jahren stand der Prinz Christian als Rittmeister bei den Garde-Ulanen in Potsdam, und die damaligen Angehörigen seiner Schadron gedenken seiner heute noch mit großer Verehrung und Liebe; er war ein überaus gutmüthiger und wohlwollender Offizier, den seine Leute insofern gewissermaßen zu „ihrem Bankier" gemacht haben, als sie ihn nach Kräften „anpumpten". War irgend Einer aus seiner Schwadron in Geldverlegenheit, so wandte er sich „vertrauensvoll" an den prinzlichen Rittmeister, um ein Darlehn, und da dessen Gutmüthigkeit unerschöpflich war, so war er zur Hilfe auch stets bereit. Wenn die Betreffenden sich mit der Rückzahlung auch nicht beeilten, so bewahren sie, wie gesagt, ihrem damaligen Helfer aus der Noth doch in aller Dankbarkeit ein freundliches Andenken.

Ueber Veränderungen in unserm diplomatischen Corps erfährt man von zuverlässiger Seite folgendes: An Stelle des verstorbenen Grafen v. Arco-Valley wird der bisherige Gesandte in Japan Dr. von Holleben den Gesandtschaftsposten zu Washington bekleiden. Für Herrn von Holleben geht der Legationsrath Freiherr von Gutschmidt, zur Zeit Ges[illegible] Tokio. Die Gesandtschaft von San[illegible] Generalkonsul in Capstadt, Herr von [illegible] Gesandter übernehmen. Der Ministerpräsident [illegible]emala Herr von Bergen begiebt sich auf Urlaub [illegible] an seine Stelle wird der bisherige Ministerresident zu Caracas (Venezuela) Peyer treten. Nach Caracas wird der königliche Kammerherr und Legationsrath bei der preußischen Gesandtschaft in Stuttgart, Dr. von Kleist-Tychow, als Ministerresident berufen werden. Zu erwähnen wäre noch, daß unser Erster Botschaftssekretär in Konstantinopel, Legationsrath Dr. Winkler, als Nachfolger des auf Urlaub befindlichen Legationsraths Freiherrn von Zedtwitz für den Gesandtschaftsposten in Mexiko in Aussicht genommen ist.

Das neue Staatshandbuch, richtiger Handbuch über den königlich preußischen Hof und Staat für das Jahr 1892, ist mit gewohnter Pünktlichkeit kurz vor Jahresschluß erschienen. Berichtigungen und Ergänzungen sind bis zum 14. Dezember aufgenommen worden.

Die Germania schließt sich der Klage der Schles. Volksztg. über die Polen an, die sich thäten als ob der neue polnische Erzbischof nur für die Polen da sei, trotzdem doch in der Diözese Gnesen-Posen nahezu 100000 deutsche Katholiken wohnen. Sie bemerkt dabei: „Von unterrichteter Seite ist uns mitgetheilt worden, das Mgr. von Stablewski selbst den dringenden Wunsch geäußert habe, es möchte ein Deutscher ins Komitee gewählt werden; das Komitee habe aber diesen Wunsch nicht berücksichtigen können, da eine geeignete Persönlichkeit nicht gefunden werden konnte. Bei einer Anzahl von 100000 deutschen Katholiken dürfte diese Angabe aber wohl berechtigten Zweifeln begegnen."

N. L. C. **Berlin,** 30. Dezember. Die Nachricht, daß der ungarische Handelsminister noch in der vorigen Woche einen geheimen Refactienvertrag für den Verkehr nach Rumänien und Serbien abgeschlossen habe, hat bisher eine beglaubigte Widerlegung nicht gefunden, wohl aber wird die Anklage von verschiedenen Seiten mit großer Bestimmtheit erhoben. Wenn nicht bis dahin eine genügende Aufklärung erfolgt, wird die Angelegenheit alsbald im deutschen Reichstag zur Sprache gebracht werden müssen. Es liegt auf der Hand, daß die Verträge für uns noch werthloser werden, wenn ihre Wirkungen durch Frachtermäßigungen für ungarische Waaren gelähmt werden. Das widerspricht auch durchaus den Bestimmungen der Verträge, und der Reichskanzler hat bei Berührung dieses Punktes ausdrücklich erklärt, er habe keinen Grund an der Vertragstreue und Loyalität der ungarischen Regierung in dieser Hinsicht zu zweifeln. Die Verträge wären geradezu hinfällig, wenn diese selbstverständliche Voraussetzung getäuscht sein sollte.

— Die konservative Partei tritt, wie man hört, in sehr kampflustiger Stimmung in die neue Session des Abgeordnetenhauses ein, im Vertrauen auf ihre hier im Vergleich zum Reichstag sehr viel stärkere Position. Die angekündigte Absicht des bisherigen Führers Herrn v. Rauchhaupt, sich im parlamentarischen Auftreten mehr Zurückhaltung aufzuerlegen, dürfte den reactionär-agrarischen Heißspornen der Partei die Uebernahme einer leitenden Rolle nur erleichtern. Der Kampf auf wirthschaftlichem Gebiet wird alsbald im Abgeordnetenhause aufgenommen werden. Nachdem nach Ansicht dieser Kreise die Regierung den landwirthschaftlichen Interessen auf zollpolitischem Gebiet den genügenden Schutz entzogen hat, werden die verschiedensten Forderungen auftreten, welche für diese Interessen einen Ersatz im Bereich der Landesgesetzgebung und Landesverwaltung schaffen sollen, so im Eisenbahn- und Steuerwesen. Man wird unter diesen Umständen gleich bei der ersten Statsberathung sehr lebhafte Auseinandersetzungen erwarten dürfen.

— In den von dem Herrn Lic. Gräbner herausgegebenen „Mittheilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus" veröffentlicht ein Mitglied desselben einen Brief an den Staatsanwalt Herrn Koblitzk, dem wir folgende Angaben entnehmen. Der genannte Herr Staatsanwalt hat nämlich, wie der Antisemiten-Katechismus" behauptet, eine Rede in einer in Breslau stattgehabten Gerichtsverhandlung gehalten; und dabei gesagt, daß der sehr starke Prozentsatz von Freisprechungen wegen Betruges bei Juden 50 pCt., gegenüber den 20 pCt. bei Christen, auffallend sei. Diese Behauptung ist insofern richtig, als innerhalb der Zählperiode von 1886—1889 wegen Betruges 22½ pCt. Protestanten, 22 pCt. Katholiken, 42 pCt. Juden freigesprochen wurden. Allein es ist eben nicht richtig, wie der Schreiber in den „Mittheilungen" hervorhebt, diese Thatsache vereinzelt zu betrachten. Man müsse vielmehr die auch bei anderen Verbrechen erfolgten Freisprechungen einbeziehen und die wegen Betrugs ergangenen Freisprechungen nach dem Berufe der Angeklagten beurtheilen. Hiernach ergiebt sich, daß in derselben Zählperiode bei Verbrechen und Vergehen gegen den Staat die Freisprechungen bei Protestanten 15½ pCt., bei Katholiken 16½ pCt., bei Juden 24 pCt., bei Verbrechen ꝛc. gegen die Person die Freisprechungen bei Protestanten 21 pCt., bei Katholiken 20, bei Juden 25 pCt., bei Verbrechen gegen das Vermögen die Freisprechungen bei Protestanten 18 pCt., bei Katholiken 15 pCt., bei Juden 30½ pCt., bei Vergehen im Amte die Freisprechungen bei Protestanten und bei Katholiken je 17 pCt., bei Juden 23 pCt. betrugen. Das Verhältniß der Freisprechungen stellte sich auf 19 pCt., bei Christen gegen 31 pCt. bei Juden. Und dieses Verhältniß ändert sich durchaus nicht, sobald man die Berechnung nach denjenigen Rubriken anstellt, bei welchen jährlich, wie bei Verbrechen gegen die Staatsgewalt, gegen den Hausfrieden, bei Beleidigung, leichteren und schwereren Körperverletzungen, bei Diebstahl, Unterschlagung, Betrug und Sachbeschädigung, jährlich mehr als 10000 Verurtheilungen erfolgen. „Durchgehends ist das Verhältniß der freigesprochenen Juden gegen Christen höher, bei einzelnen Delikten, wie Unterschlagung und leichte Körperverletzung, nahezu in demselben Verhältnisse wie bei Betrug." Also ist hier das Verhältniß der Freisprechungen zu den Anklagen ein sehr günstiges. Damit aber fallen, wie der Briefschreiber erklärt, die Vermuthungen des Herrn Staatsanwalt Koblingk in Breslau als unbegründet in sich selbst zusammen.

= **Berlin,** 30. Dezember. Unstreitig mit eins der wichtigsten Ereignisse auf artilleristischem Gebiet im verflossenen Jahre waren die, seitens der Marine-Bureaus der Verein. Staaten, abgehaltenen Vergleichsversuche mit amerikanischen Panzerplatten, welche in Indian Head, Md., stattfanden und mit größtem Interesse von den artilleristischen Sachverständigen der ganzen Welt verfolgt werden. Der Versuch dauerte mehrere Tage. Im Ganzen kamen 8 Panzerplatten zur Verwendung, welche 2,44 Meter breit, 1,83 Meter hoch und 267 Millimeter stark waren. Die Platten waren theils Ganzstahlplatten, theils solche aus Nickelstahl, behandelt nach dem Harvey Verfahren. Die bei dem Versuch zur Verwendung kommenden Geschütze waren 152,4 Millimeter, von 40 Kalibern und ein 203,2 Millimeter von 35 Kalibern; ersteres verfeuerte Geschosse von 45,36 Kilogramm, letzteres solche von 113,4 Kilogramm Schwere. Auf jede Platte wurden 4 Schuß aus dem kleineren und 1 aus dem größeren Geschütz gefeuert. Auch bei diesen Versuchen zeigte sich abermals der Vortheil, der in der Verwendung von Nickelpanzerplatten liegt.

Gleiwitz, 30. Dezember. Auf der Bahnstrecke Orzesche-Gleiwitz wurde diese Nacht ein Wärterhäuschen durch Dynamit in die Luft gesprengt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Bochum, 30. Dezember. Bei den letzten Bergarbeiterausstände im Frühjahr dieses Jahres wurde eine große Anzahl von Bergleuten durch das energische Vorgehen der Grubenverwaltungen arbeitslos. Viele derselben haben dem deutschen Boden den Rücken gekehrt und sind meist nach Brasilien ausgewandert. Zum Theil leben diese Ausgewanderten in den elendesten Verhältnissen und warnen nun in zahlreichen Zuschriften ihre Angehörigen und ehemaligen Kameraden vor der Auswanderung nach Brasilien, weil dort nur Elend und Noth ihrer harre. Der größte Theil der ausgewanderten Bergleute war aus dem Gelsenkirchener und Essener Revier.

Schwerin, 30. Dezember. Bei gutem Befinden und fortschreitender Erholung des Großherzogs ist, wie den „Meckl. Nachr." aus Cannes gemeldet wird, jetzt auch die Lähmung der Füße soweit geschwunden, daß

Der Rheinländer schüttelte ihm die Hand, und der Maurer, ein Hannoveraner, warf seine Mütze in die Luft.

„Warum sollten wir nicht einmal nach dem Professor sehen? Und weil wir hier sind, denk' ich, freut Dich's auch."

Darauf gab Ernst Bormann keine bejahende Antwort, und auf seinem Gesichte war nicht viel von Freude zu lesen.

Diese beiden wunderlichen Kumpane waren noch die besten unter den Sträflingen gewesen — und dennoch schauderte er, wie er jetzt daran dachte, daß er mit ihnen Berührung gehabt hatte.

„Kommt herein! Seit wann seit Ihr denn herausgelassen?" fragte er.

„Guck auch", lachte Spillner, „mir haben sie anderthalb Monat erlassen, der lange August hat aber seine volle Zahl absitzen müssen — zur gleichen Stunde sind wir herausgekommen, im Februar war's!" „Und seitdem?" fragte Bormann und ließ seine Blicke über die Gestalten der Beiden gleiten.

„Mit trockener Kehle läßt sich nichts davon erzählen, rief der heißere Maurer und machte die Bewegung des Trinkens. Ein Kerl wie Du hat doch sein Fäßchen Bier im Keller!"

Er ließ sie eintreten, und während sie ihre Ranzen abwarfen und schwerfällig auf die Stühle fielen, trug er die geringen Vorräthe herbei und stellte von Jettes Labetrank vor sie hin.

Die Beiden sahen einander an, endlich schlug der Rheinländer dem Wirth auf die Schulter.

„Bist Du ein Geizhalz oder willst Du uns schnell wieder los werden, Bruderherz?"

„Ein Schelm giebt mehr, als er hat," sagte der Schmied und wandte sich ab.

„Giebt Deine Alte nichts her?"

„Meine Mutter ist todt — und Arbeit habe ich nicht!"

„Und liegst auf der Bärenhaut?" fragte der Maurer, seine langen Glieder reckend.

„Ich habe schon fort gewollt!" murmelte Ernst.

Der Rheinländer führte ein Stück Käse zum Munde. „Also Arbeit hast Du nicht? Und warst doch so sicher, daß sie Dir Deine Schmiede damit einstürmen würden! Professor! Professor! konntest dazumal gewaltig klug reden — guck auch!"

„Und voraus wollte er was haben, weil er unschuldig saß!" schrie der Maurer. „Wirst's noch nachholen, Bruderherz, habe ich immer gesagt — wirst's noch nachholen! Na, gieb Acht! Sie werden Dich schon dahin bringen, daß Du was ausführst. Nur laß Dich nicht erwischen."

„Wenn ich Du wäre, ich hätte schon was gethan dafür!" sagte Spillner und rieb mit der Hand über seinen Kopf.

„Und Ihr?" fragte Bormann, als habe er diese Rathschläge nicht gehört.

„In Luft und Freude haben wir gelebt," betheuerte der Maurer; „gut ist's uns ergangen!" Und warf sich in die Brust, als trage er statt seiner defekten Kleidung den elegantesten Modeanzug. „Siehst Du uns das nicht an, Bruderherz?"

„Reisegenten sind wir," ergänzte der Rheinländer, „wir verbreiten Flugblätter und halten Umschau — und wo wir Verständniß und Willigkeit finden, da bauen wir Hütten und rütteln das Volk aus seiner Dummheit auf!"

„Und Du wirst auch mürbe geworden sein und jetzt einsehen, daß wir Recht haben, wir Armen, Enterbten, Unterdrückten!" rief Brand, und hatte eine Pose dabei, die seiner hageren Gestalt wunderlich stand. „Es kommt nur alles auf die Beleuchtung an — sintemalen zum Beispiel, wie ich immer gesagt habe, es giebt zweierlei Gesetze, für die Armen und die Vornehmen, dehnbar nennt man das, ausdehnbar nämlich. So drückt sich unser Führer aus. Professor, von dem kann Einer was lernen, und dagegen bist Du gar nichts. Und ich habe was gelernt."

Er schob die Hand in seine Weste, erhob die Stimme und schrie: „Arbeiter, Mitbürger — hört mich an. Was, das ist doch Lungenkraft?" aber seine heisere Stimme überschlug sich, und er mußte sich zur Mäßigung zwingen.

(Fortsetzung folgt.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

— Am Schluß des Jahres 1891 vollzieht sich der erstmalige Umtausch der für die gegen Invalidität und Alter versicherten Personen vollgeklebten Quittungskarten. An Stelle der letzteren erhalten die Versicherten eine neue Karte und gleich-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18920101014/fragment/page=0002

letztere fast ganz wieder hergestellt sind. Nervöse Erscheinungen treten selten auf.

Straßburg, 30. Dezember. Mit dem 1. Januar 1892 tritt die Verordnung des Ministeriums in Elsaß-Lothringen in Kraft, daß die Führung der Standesregister im Reichslande, einschließlich der darauf bezüglichen Verhandlungen, in sämmtlichen Gemeinden in deutscher Sprache zu erfolgen hat, soweit nicht für einzelne Gemeinden der Gebrauch der französischen Sprache zeitweise durch das Ministerium zugelassen wird.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. Dezember. Die Richtigkeit der Nachricht, daß der ungarische Handelsminister Baroß den Refactienvertrag für den rumänischen Verkehr abgeschlossen hat, beweist ein Circular der ungarischen Handelsgesellschaft, die den hiesigen Spediteuren die Errichtung einer Bukarester Agentur anzeigt und dieser erhebliche Vortheile aus dem Refactienvertrag zusichert; deshalb unterlassen die hiesigen Spediteure die Beschwerde über den Abschluß des Refactienvertrages bei der österreichischen Regierung. — Da Bilinski in der Eisenbahnverwaltung bisher nicht thätig gewesen ist, wird ihm der als vorzüglicher Fachmann bekannte Hofrath Zehetner als Stellvertreter in der Leitung der Staatsbahnen beigegeben. Das Vaterland verlangt vom Grafen Taaffe eine gleiche Berücksichtigung der klerikalen Abgeordneten, wie sie den Deutschliberalen und den Polen durch die Berufung Kuenburgs und Bilinskis in hohe Staatsämter zu Theil geworden ist.

Wien, 30. Dezember. Wie polnische Blätter melden, traf ein Beamter aus St. Petersburg zur Untersuchung des soeben entdeckten Geheimbundes in Warschau ein. Dreißig Warschauer Studenten, sowie der Schriftsteller Smolnicki wurden verhaftet. In der Redaktion der Gazetta Polska fand in der letzten Nacht eine Haussuchung statt.

Lemberg, 29. Dezember. Aus der Mitte der radikalen ruthenischen Partei kommt eine Agitation, welche sich gegen die beiden anderen nationalen Parteien, die der großrussischen und die der polenfreundlichen Jungruthenen, richtet, und vorerst, um freie Bahn für die Propaganda des eigenen sozialistisch gefärbten Programms zu haben, nichts weniger als die Mandatsniederlegung seitens der landsmännischen Vertreter im Reichsrath und im Landtage verlangt. Dieses Begehren geht dahin: Es sei eine ruthenische Notablenversammlung nach Lemberg für den nächsten Monat einzuberufen, in welcher auch die Reichsraths- und Landtagsabgeordneten zu erscheinen haben und zwar zu dem Zwecke der Mandatsniederlegung. Die versammelten Repräsentanten der ruthenischen Nation haben in derselben Konferenz über eine den parlamentarischen Vertretern zu gebende Direktive schlüssig zu werden, und nur diejenigen Abgeordneten, welche diese acceptiren, mögen im weiteren Besitze des Mandats belassen werden.

England.

London, 30. Dezember. Der Tod Sir William White's, des großbritannischen Botschafters in Konstantinopel, findet in der englischen Presse lebhafte Theilnahme. Die uns vorliegenden Daily News heben hervor, daß durch diesen Tod einer der wichtigsten diplomatischen Posten erledigt wird. Sir. W. White war ein gründlicher Kenner der orientalischen Frage mit allen ihren Schwierigkeiten. Kaum dreißig Jahre alt, wurde er an das [illegible] Warschau berufen, wo er in die russische [illegible] uen Einblick erhielt, und später, als General-Konsul [illegible] begann er sein Studium aller Verhältnisse der Balkan[illegible] das er als Gesandter in Rumänien und stellvertretender [illegible]after in Konstantinopel fortzusetzen und zu erweitern Gelegenheit hatte. Während des serbisch-bulgarischen Krieges leistete Sir W. White seinem Lande und auch — so meinen die Daily News — der Sache des europäischen Friedens wesentliche Dienste. Als die bulgarische Frage im Jahre 1886 akut wurde, ging Sir W. White als Botschafter nach Konstantinopel. Er hatte eine schwierige Mission zu erfüllen, da Großbritannien an Einfluß am goldenen Horn sehr eingebüßt hatte. — Inmitten zahlreicher Schwierigkeiten — der Sultan pflegte zu äußern, daß ihm die Engländer das mißtrauischste Volk seien — ist es Sir W. White gelungen, einen erheblichen Einfluß auf die Pforte zurückzugewinnen.

Rußland.

Petersburg, 30. Dezember. Die Natur von Getreideankäufen, welche die St. Petersburger Stadtverwaltung in Libau gemacht hat, wird jetzt in der Petersburger Presse einer Untersuchung unterzogen, die skandalöse Dinge zum Vorschein zu bringen verspricht. Bereits im Juli d. J. beschloß die Duma Getreidevorräthe anzukaufen, um einer Theuerung vorzubeugen. Sie schloß in Libau einen Kontrakt über Zustellung von 500 Waggonladungen Roggenmehl zum Preise von 1 Rubel 55 Kopeken bis 1 Rbl. 56 Kopeken pro Pud ab. Es wurde dabei abgemacht, daß der Kommissionär als Anzahlung sofort 10 pCt. von der ganzen Summe baar ausbezahlt erhält und die übrige Zahlung nach Verladung auf den Eisenbahnstationen. Mit anderen Worten: das Geld wurde dem Verkäufer vorausbezahlt, bevor man die Waare gesehen hatte. Als nun die ersten Partien Mehl in St. Petersburg eintrafen, konstatirte man, daß die Waare von der gemeinsten Sorte und in einer Verpackung geschickt werde, die ganz unerhört schlecht sei. Die Now. Wr. berichtet darüber: Die Proben stellen ein schauderhaftes Gemisch von Spreu, Hülsen, unzermahlenem Korn und einem grauen mehlartigen Pulver vor, das bei der Analyse in Chloroform einen kolossalen Niederschlag anorganischer Substanzen abgab, — wahrscheinlich Kalk und Sand. Die Verpackung ist unerhört. Jeder Sack wiegt statt der normalen 7—8 Pfund wenigstens 17—18. Die Säcke sind schmutzig. Eine Masse Säcke sind zerrissen, bei anderen sind die Löcher einfach mit Heu verstopft. Durchnäßte Säcke sind auf jedem Schritt und Tritt zu sehen. „Die Duma wird ohne Zweifel so bemerkt die Now. Wr. zu Obigen — die sehr begreifliche Neugier der Residenzbevölkerung auf diesem oder jenem Wege befriedigen und nähere Erklärungen zu dieser Episode abgeben. Es wäre interessant zu erfahren, warum ein gänzlich untaugliches Mehl gekauft wurde zu einem Preise, der in St. Petersburg gegenwärtig nicht einmal für die besten Sorten bezahlt wird? Wenn schon das St. Petersburger Stadtamt solche Operationen macht, was darf man denn noch von den Provinzial-Institutionen verlangen, welchen gegenwärtig verdientermaßen Vorwürfe über Gewissenlosigkeit gemacht werden?"

— Es bestätigt sich, daß in Rußland drei nihilistische Druckereien entdeckt worden sind, und zwar die erste Anfang Dezember in Petersburg, wie es heißt, auf der Insel Wassiljewo, die zweite in Moskau und vor 10 Tagen die dritte. Proklamationen, die Mitte Dezember in Charkow vorgefunden wurden, gestatten den Schluß, daß verschiedene nihilistische Parteien an der Arbeit sind. Die Partei in Petersburg ist wie üblich, anarchistisch, die in Moskau ist ebenfalls gewaltthätig und richtet sich an die Nation, verlangt aber nur die Aenderung der Regierungsform nach dem Vorbild Europas, unter Anerkennung der historischen Volkseigenheiten, die in Charkow ruft die Bauern gegen den Adel und die Geistlichkeit auf. Ueber die Verhaftungen liegt nichts Zuverlässiges vor; nach der K. Z. wird jedoch angenommen, daß in Petersburg 60, in Moskau 40, darunter 16 Frauen, theilweise den höheren Ständen angehörige Personen, aber nur wenige Studenten festgenommen worden sind.

Amtliche Mittheilungen.

Dem Regierungs-Rathe und Stempelfiskalen Reinhold in Magdeburg ist der Charakter als Geheimer Regierungs-Rath, dem Kataster-Inspektor Rinck zu Erfurt der Charakter als Steuer-Rath verliehen worden.

Vermischtes.

— In Paris sind die zwei Löwen angekommen, welche König Menelik dem Präsidenten Carnot zum Geschenk gemacht hat. Zwei Somalis, welche die Löwen nach Paris bringen sollten, sind nicht mitgekommen; man nimmt an, daß sie sich in einem der Vergnügungslokale von Marseille noch gut unterhalten. Die beiden Löwen, welche Herr Carnot dem Pariser Thiergarten zum Geschenk machte, wurden sofort nach dem Jardin des Plantes überführt und daselbst provisorisch in einem Käfig untergebracht. Es sind zwei noch ganz junge, unvollkommen entwickelte Männchen, die sehr zahm zu sein scheinen. Jedes derselben trägt ein ziemlich werthvolles Halsband.

— Unter der Spitzmarke „Küster auf Kündigung" theilt die „Preuß. Lehrerzeitung" folgenden Fall mit: In dem Dorfe Brahlitz, Neumark, wurde ein seit 20 Jahren amtirender Lehrer an der neugebauten Kirche als Küster angestellt, ihm statt einer Vokation aber ein Kontrakt ausgehändigt, der auf vierteljährige Kündigung lautete und keine Pensionsberechtigung von dem kirchlichen Einkommen verlieh. Auf eine Beschwerde beim Konsistorium blieb es bei der vierteljährlichen Kündigung, dagegen wurde gefordert, daß dem Küster ein Pensionsanspruch nach zehnjähriger Dienstzeit zuerkannt werde. Wenn nun die Gemeinde nach 9½ Jahren von dem ihr zugestandenen Rechte Gebrauch macht, erhält der Kirchenbeamte keine Pension.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 29. Dezember. Zur Beseitigung von Zweifeln, welche sich bei Anwendung der Bestimmungen in den Anmerkungen c zu 1 und c zu 4 bei dem Artikel „Zeuge ꝛc Waaren" des amtlichen Waarenverzeichnisses bezüglich der Unterscheidung der undichten und dichten baumwollenen und seidenen Gewebe ergeben haben, hat der Finanzminister darauf aufmerksam gemacht, daß ohne Rücksicht auf den Werth und den Verwendungszweck der Gewebe zunächst lediglich eine Prüfung derselben dahin zu erfolgen hat, ob sie dem unbewaffneten Auge deutlich als ein durchsichtiges Gitterwerk sich darstellen oder nicht. Sollte diese Prüfung zu einem hinreichend sicheren Ergebniß nicht führen, so ist die Verzollung der Gewebe nach dem Ergebniß der Stellung der Zwischenräume zwischen den Kett- und Schußfäden gemäß der Bestimmung in der Anmerkung c zu 1 a. a. O. vorzunehmen. Werden in den Geweben Zwischenräume vorgefunden, welche größer sind, als die Dicke der begrenzten Kett- oder Schußfäden beträgt, so haben dieselben die Behandlung der Gewebe als undichte nur dann zur Folge, wenn sie sich entweder zwischen je zwei Kett- oder Schußfäden oder doch wenigstens in regelmäßiger Wiederkehr finden, während das nicht rege mäßig wiederkehrende und deshalb auf Fehler oder Mängel in der Webeart zurückzuführende Vorkommen einzelner derartiger Zwischenräume in sonst dicht gewebten Stoffen die letzteren nicht der Klasse der undichten zuführt.

Weimar-Geraer-Bahn. Nach dem Ergebnisse der Betriebsemnahme auf der Weimar Geraer Eisenbahn im abgelaufenen Jahre und unter Berücksichtigung der Höhe der Ausgaben, dürfte pro 1891 auf die Stammprioritätsaktien kaum eine höhere Dividende als pro 1890 (3⅞ pCt.) entfallen. Auf die Stammaktien entfällt keine Dividende.

Paris, 29. Dezember. Das Ackerbauministerium veröffentlicht soeben einen Bericht über die approximative Gersten- und Haferernte in Frankreich im Jahre 1891. Im Vergleich zu den vier vorhergehenden Jahren liefert dieser Bericht folgendes Resultat:

	Gersteernte.		Haferernte.	
	Besäte Hektar.	Geerntete Hektoliter.	Besäte Hektar.	Geerntete Hektoliter.
1891	1,190,310	26,523,973	4,092,467	106,627,396
1890	877,527	17,157,270	3,780,727	93,635,298
1889	873,499	15,805,530	3,758,549	85,259,511
1888	893,499	15,801,136	3,734,276	84,957,775
1887	934,416	16,908,818	3,720,124	80,113,474

Ueber die Wein- und Apfelwein-Ernte in Frankreich wurden folgende vergleichende Zahlen veröffentlicht:

	1891	1890
Bebaute Hektar	1,763,374	1,816,544
Per Hektar geerntete Hektoliter	17	15
Gesammternte in Hektoliter	30,139,555	27,416,327
Mittlerer Preis des Hektoliter bei dem Winzer	33,50	36,—
Gesammtwerth der Ernte	1,008,998,590	988,793,866
Apfelwein		
Gesammternte in Hektoliter	9,279,851	11,095,228
Kunstwein		
Gezuckerte Weine	1,883,298	1,946,724
Weine von Rosinen	1,704,446	4,292,850

Stockholm, 29. Dezember. Die Stadtbevollmächtigten Malmös haben mit großer Majorität beschlossen, bei einer sich bildenden Dampfschiffahrts-Gesellschaft für die Linie Malmö-Warnemünde 300,000 Kronen Aktien zu zeichnen, ferner für den Zeitraum von fünf Jahren jährlich 20,000 Kronen Unterstützung zu gewähren, sofern in- und ausländische Behörden und Korporationen in Schweden und Deutschland einen entsprechenden Zuschuß gewähren und die betreffende Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft sich bis 1894 konstituirt.

Belgrad, 28. Dezember. Für die Lieferung von 4 Flußdampfern und einer Anzahl Schleppschiffe haben sich bis gestern auch drei deutsche Schiffsbauer gemeldet, und wie verlautet, haben jene in Stettin und Howaldtwerke in Kiel die günstigsten und solidesten Bedingungen gestellt. In Wien sowie von der Elbe sind über zwanzig alte Dampfer der serbischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft billig zum Verkaufe angeboten worden.

Argentinische Finanzen. Der in Buenos-Aires erscheinende Standard schätzt den Werth der 1891er Ernte an Körnerfrüchten, Wein ꝛc. auf 16,420 000 Pfd. Sterl. und die Erträgnisse der Viehzucht auf 21,700,000 Pfd. Sterling zusammen 38,120,000 Pfd. Sterl. Davon werden zur Ausfuhr gelangen für rund 17,500,000 Pfd. Sterl. Aus einer Zusammenstellung der „Fr. Ztg." ist ersichtlich, wie sich die argentinischen Finanz-Verhältnisse seit dem Jahre 1886 d. i. seit dem Rücktritt des Generals Roca verschlechtert haben. Es betrug der Geldumlauf 70 Millionen, jetzt 309 Millionen, die Staatsschuld 117,2 Millionen, jetzt 475 Millionen, die Staats-Einnahmen in Gold 37,2 Millionen jetzt 22,5 Millionen, der Werth der Papier-Dollars in Gold 80 Cents, jetzt 27½ Cents.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Nach Halberstadt. 7.45 V. 11.35 V. 1-3. *1.18 N. 1-3 3.5 N. 6 N. 9.25 A.

Nach Berlin. 12.13 A. *3.46 V. 1-3. *4.28 V. 7.25 V. *8.58 V. 1-3. 11 V. 1.40 N. *5.21 N. 5.34 N. *8.11 N. 1-3 8.35 A. *9.23 1-3. A.

Nach Leipzig. 2.42 V. 5.45 V. 8.45 V. *7.33 V. 1-3. 9 V. 10.10 V. *10.32 V. 1-3 §11.40 V. 1 40 N. 3.53 N. *5.5 N. 1-3 *5.23 N. 1-3 §6.30 N. 7.7 N. §8.30 N. 9.5 N. *10.56 N. 1-3 §11.40 A.

Nach Magdeburg. 6.46 V. [bis Cöthen] 7.15 V. 9.52 V. 10.48 V. [bis Cöthen]. *11.31 V. 1-3 1.26 N. 3.13 N. 5.41 N. [bis Cöthen]. *7.2 N. 1-3. 8.33 N. *10.25 N. 1-3. 11.55 N. [bis Cöthen.]

Nach Eisleben. 3.11 V. 5.50 V. *6.7 V. *7.37 V. 1-3. 10.11 V. *10.35 V. [bis Weißenfels]. *11.24 V. *12.53 N. 2.10 N. *5.48 1-3. *5.59 N. 1-3 [bis Weißenfels]. 6.27 N. 9.20 N. [bis Erfurt]. *11.28 A.

Nach Kassel. 5.15 V. 6.46 V. [bis Sangerhausen]. 9. V. *10.41 V. 1-3 1.20 N. [bis Eisleben]. 2.5 N. 5.50 N. 9.30 N. [bis Nordhausen]. *10.31 A. 1-3. 11.36 A. [bis Eisleben].

Nach Gera-Gaßen. 7.40 V. 11.24 V. [bis Cottbus]. 1.31 N. *5.36 N. 1-3. 10.58 N.

Von Halberstadt. 5.55 V. [von Gauern]. 8.10 V. 10.3 V. 12.43 N. 4.55 N. *5.20 N. 1-3. 8.55 A.

Von Berlin. 3.6 V. 4.55 V. 7.22 V. [von Bitterfeld]. 9.56 V. *10.30 V. 1-3. *11.19 V. 1.55 N. *5.51 N. 5.29 N. *5.44 N. 1-3. N. 1-3. 8.42 N. *11.23 A.

Von Leipzig. 6.36 V. 7.9 V. §7.49 V. 9.40 V. 10.30 V. *11.28 V. 1-3. 1.5 N. *1.15 N. 1-3. 2.52 N. §4.14 N. 5.24 N. 6.9 N. *6.57 N. 1-3. §7.29 N. 8.32 N. §9.9 A. *10.18 N. 1-3. 11.49 N.

Von Magdeburg. 2.32 V. 5.27 V. [von Cöthen]. 7.14 V. [von Cöthen]. *7.34 V. 1-3. 8.50 V. [von Cöthen]. 9.53 V. *10.27 V. 1-3. 1.23 N. 3.38 N. *5.1 N. 1-3. 6.56 A. 8.58 A. *10.50 A. 1-3.

Von Eisleben. *3.42 V. 1-3 [von Weißenfels]. *4.22 V. 5.36 V. [nur Wochentags v. Merseburg]. 6.56 V. [von Erfurt]. *8.52 V. 1-3. 10.28 V. 1.8 N. 4.21 N. 5.1 N. *5.16 N. *8.4 N. 1-3. [von Weißenfels]. 8.20 N. [von Eisenach]. *9.16 N. 1-3 11.14 N. *11.53 N. 1-3.

Von Kassel. 6.29 V. [von Eisleben]. 6.55 V. [v. Nordhausen]. *7.16 V. 1-3. 10 V. 12.40 N. [von Eisleben.] 1.13 N. 5.13 N. 7.29 N. [von Eisleben]. *8.3 N. 1-3. 10.40 N.

Von Gera-Gaßen. 7.5 V. [von Zeitzenberg]. *10.1 V. 1-3. 12.46 N. 7.8 N. 10.14 N.

* bedeutet Schnellzug, § Lokalzug.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18920101014/fragment/page=0003

zeitig eine Bescheinigung über die bisher geleisteten Beiträge ꝛc. Der Umtausch der Karten und die Ertheilung der Bescheinigung wiederholt sich bekanntlich von Jahr zu Jahr, sobald die behändigten Quittungskarten vollgeklebt sind. Die ertheilten Bescheinigungen sind aufzubewahren und später bei der Erhebung von Ansprüchen aus der Versicherung vorzulegen. Zur Vermeidung von Verlusten und Beschädigungen der zahlreichen Einzelbescheinigungen ist von dem durch seine sozialpolitischen Schriften bekannt gewordenen Beamten des Reichsversicherungsamtes, Emil Göße, ein Sammelbuch herausgegeben, welches die die Forderungsausweise der Versicherten bildenden Einzelbescheinigungen nach Art der Sparkassenbücher in einem Sammelheft vereinigt und außerdem noch ein zur Aufbewahrung der Quittungskarte bestimmtes Täschchen enthält. Um gleichzeitig den Versicherten bei Entstehung ihrer durch die Versicherung begründeten Ansprüche über den Umfang derselben und über das zur ihrer Geltendmachung einzuschlagende Verfahren zu belehren, ist den für eine lange Reihe von Jahren berechneten Bescheinigungs-Formularen ein Anhang angeschlossen, in welchem in kurzer, allgemein verständlicher Fassung und unter Anführung entsprechender Beispiele ein Wegweiser für die Versicherten und deren Hinterbliebene gegeben ist. Dieses Büchlein, welches sich jeder Versicherte, dem an einer ordnungsmäßigen Aufbewahrung seiner Versicherungsausweise gelegen sein muß, beschaffen sollte, ist in C. Heymanns Verlag, Berlin W. 41, erschienen und infolge vielfacher amtlicher Empfehlungen bereits von einer großen Anzahl Behörden und Privaten bezogen worden.

Die Preise der auf amtlich geprüftem starken holzfreien Papier gedruckten Bücher stellen sich wie folgt

Ausgabe A. ohne Tasche:
einzeln M. 0,35, in Partien zu 100 Expl. M. 25,
500 M. 110, 1000 M 180.

Ausgabe B. mit Tasche für die Arbeitsbescheinigungen ꝛc.
einzeln M. 0,40, in Partien zu 100 Expl. M. 30,
500 M. 125, 1000 M. 210.

Die Beschaffung ist, um die Versicherten möglichst billig in den Besitz des Sammelbuches gelangen zu lassen, vielfach durch die den Umtausch der Quittungskarten besorgenden Behörden erfolgt, oder es haben auch die Besitzer größerer Unternehmungen, welche sich das Wohl und Wehe ihrer Arbeiter besonders angelegen sein lassen, die Sammelbücher in größeren Partien bezogen. Einzelbestellungen übernimmt, sofern die örtlichen Ausgabestellen der Quittungskarten die Sammelbücher nicht ausgeben, jede Buchhandlung. Zur Erleichterung der Einführung ist der Verleger gern erbötig, auch bei allmälligem Bezug des Buches in kleineren Posten die stark ermäßigten Preise für die größeren Partien von 100, 500 oder 1000 Exemplaren nachträglich in Geltung treten zu lassen, sobald die Gesammt-Entnahme diese Absatzziffern erreicht.

Amtliche Bekanntmachungen.

Invaliditäts- u. Altersversicherung.

Durch Reichsgesetz vom 8. Juni 1891 (R. G. Bl. S 337) hat der **§ 157 des Gesetzes betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889** mit rückwirkender Kraft vom 1. Januar 1891 an folgende Fassung erhalten:

„Für Versicherte, welche zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes das **vierzigste Lebensjahr** vollendet haben und den Nachweis liefern, daß sie während der dem Inkrafttreten dieses Gesetzes unmittelbar vorangegangenen drei Kalenderjahre insgesammt mindestens einhundertneunundvierzig Wochen hindurch thatsächlich in einem nach diesem Gesetze die Versicherungspflicht begründeten Arbeits- oder Dienstverhältnisse gestanden haben, **vermindert** sich die **Wartezeit** für die **Altersrente** (§ 16, Ziffer 2) unbeschadet der Vorschriften des § 32 um **so viele Beitragsjahre** und **überschießende Beitragswochen**, als ihr **Lebensalter am 1. Januar 1891** an Jahren und **vollen Wochen** das **vollendete vierzigste Lebensjahr** überstiegen hat. Dabei werden für jedes vollendete Lebensjahr siebenundvierzig Beitragswochen in Ansatz gebracht. Ist die Zahl der überschießenden Wochen höher als siebenundvierzig, so sind neben der Vollzahl der Jahre nur siebenundvierzig Wochen in Anrechnung zu bringen."

Im Anschluß hieran fordern wir wiederholt alle dem Versicherungszwange unterliegenden Personen, die inzwischen das 70. Lebensjahr erreicht haben, oder demnächst erreichen werden und nachzuweisen vermögen, daß sie in den letzten drei Jahren, also in der Zeit vom 1. Januar 1888 bis einschließlich 31. Dezember 1890 mindestens 141 Wochen hindurch in einer, die Versicherungspflicht begründeten Beschäftigung gestanden, auf, ihren Anspruch auf

Altersrente

sofort bei uns schriftlich oder mündlich in unserem Bureau für Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherung, Rathhaus, Zimmer Nr. 20 geltend zu machen.

Dem Antrage ist beizufügen eine Geburtsurkunde, bei Frauen auch der Trauschein, ferner die Quittungskarte und die beglaubigte Arbeitsbescheinigung.

Halle a. S., den 22. Dezember 1891.

Der Magistrat.

---

10 000 Mark der **Hiller**'schen Stiftung sind auf sichere Hypothek **auszuleihen.** Gesuche werden innerhalb 14 Tagen von uns entgegengenommen. Nähere Auskunft ertheilt der Stadtrath **Zernial.**

Halle a. S., den 29. Dezember 1891.

Der Magistrat.
Stande.

Unter dem gegenwärtigen **Viehbestande** des Viehhändlers **Stern** hier, **Delitzscherstraße 14** ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen und das gedachte Gehöft in Folge dessen unter Sperre gestellt.

Halle a. S., den 31. Dezember 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Wissenschaftliche Vorträge für Damen.

Herr Professor Robert: Griechische Plastik. 8 Vorträge Jeden Montag, Vormittags von 10—11 Uhr im archäologischen Museum. Herren ist die Theilnahme gestattet. **Anfang: Montag den 4. Januar.** Karten zu den Vorträgen à 4 bezw. 5 Mk. sind beim Hausmann der höheren Mädchenschule Gartengasse 1 zu haben.

J. A: **Dr. Biedermann.**

Wildhagen'sche
Frauen-Industrie- und Kunstgew. Schule.
Handarbeit, Lehrerinnen-Seminar, Malschule für Damen.
Töchter-Pensionat.
Halle a. S., Heinrichstrasse No. 1.
Die neuen Curse beginnen am 5. Januar.

Von **heute ab** stehen fortwährend feine fette

Landschweine

zum Verkauf im **Gasthof „Goldener Pflug", alter Markt 27.**

Fr. Rolle & Rhaesa.

Gas-Coke.

ab Anstalt 90 Pfg. das hl. Frei Gelaß 1 Mk. 5 Pfg. das hl, jedoch nur bei Abnahme von mindestens 14 hl.

Die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke.

Concordia-Palast.

Direktion **Julius Welsch.**

Hierdurch erlaube mir meine **hocheleganten Restaurationsräume** und **kleinen Gesellschaftssäle** in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Gewählte Speisekarte zu jeder Tageszeit, feinsten Wein, gutgepflegtes Bier.

Mittagstisch à Couvert 1,25 im Abonnement 1 Mk.

Zum Sylvester empfehle:

Diversen Punsch, Ananas- und Pfirsich-Bowle, ff. Heringssalat, Spezialität.

Hier[illegible]ene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage meine be[illegible]ithor 1 und **Steinweg 29** gelegenen **Droge[illegible]haste** an die Herren **Ernst Fischer** und **Willy Berndt** abgetreten habe.

Indem ich für das mir entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meine Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

E. Walther.

Auf Vorstehendes bezugnehmend, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir die von Herrn **E. Walther** betriebenen

Moritzthor 1 und Steinweg 29

gelegenen

Drogen-, Farben-, Seifen- und Parfümerie-Handlungen

übernommen haben und solche unter der Firma

E. Walther's Nachf.

in bisheriger Weise fortführen werden.

Wir bitten, durch das Herrn **Walther** in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch uns gütigst unterstützen zu wollen und geben die Versicherung, daß wir stets bemüht sein werden, durch **aufmerksame Bedienung, tadellose Beschaffenheit der Waaren** und **streng reelle Preise** allen Ansprüchen zu genügen.

Hochachtungsvoll

Ernst Fischer. Willy Berndt.

Walter Reichert's Weingrosshandlung
empfiehlt ihre vorzüglichen
Bowlenweine, Punsch-Essenzen,
ff. echten Rum, Arac.
ff. Liqueure u. Cognacs
in Originalfüllungen.
Secte von Kloß & Förster
frei Haus zu Originalpreisen.
Fernsprecher 558.
Martinsgasse 12|13.
Geöffnet bis 12 Uhr Nachts.

Restaurant & Café Mars-la-Tour.

Seinen geehrten Gästen, sowie allen Freunden u. Gönnern **zum Jahreswechsel** ein herzliches

Prosit-Neujahr!

Paul Heinrich.

Die besten Glückwünsche
bringt zum neuen Jahr
Carl Leistner,
„Hotel Continental", Halle a. S.

Freunden, Bekannten, sowie werthen Gästen wünscht ein
frohes Neujahr!
Chr. Morgenthal,
Restaurant „zum Prälaten."

Bei Unterzeichneter stehen

18 ausrangirte Pferde

zum freihändigen Verkaufe.

Halle a/S., 31. Dezbr. 1891

Halle'sche Straßenbahn.
Gade.

Pastoren-Tabak,
allseitig als vorzüglich anerkannt, sowohl im Geschmack als Aroma, 1/1, 1/2, 1/4 Pfd.-Packung, à Pfd. 80 ₰. Bei größeren Posten noch kleiner Rabatt. **Beste Bezugsquelle**

Franz Strempel
bei **Stadt-Theater,**
vis-à-vis der Universität.

Für Lehrer ꝛc.

Eine **Verlagshandlung** sucht einen **Bearbeiter eines Führers durch Halle und Umgegend.** Offert. unt. **G. 555** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Leipzig.**

Billard, fast neu, sofort billig zu verkaufen.
Händel-Park,
Nicolaistraße 4.

Kaisersäle.

Heute Neujahr
Gr. Streich-Concert
der neuen österreichischen Damen-Capelle.
Anfang 5 Uhr.
Die Direction.

Walhallatheater

Direction: **Richard Hübert.**

Donnerstag, den 31. Dezbr.

Letztes Auftreten!

Die orientalische Truppe **Ouled bel Hadj** mit ihren morgenländischen Gesängen, Tänzen u. Evolutionen. — Die **drei Godefrey's,** musikalische Fantasten. — **Clown Didie** mit seinen abgerichteten Hunden und Affen. — Frl. **Amélie Helmar,** Lieder- u. Walzersängerin. — Die Geschwister **Percy** und **Ella,** die kleinen Bravour-Equilibristen auf dem Drahtseil. — Mr. **Philipp Harvey,** Fuß-Equilibrist. — Frl. **Rosa Müller-Felseck,** Lieder- u. Concertsängerin. — Herr **Heinrich Kalnberg,** Gesangs-Humorist.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Am Neujahrstage
Gr. Frühschoppen
bei
Frei-Concert.

Concordia-Palast.

Neuer Spielplan.

Geschw. **Chronegk,** Gesangs-Duettisten. — **Napoli,** Balanceur auf freistehender Leiter. — Prof. **Langeneck** mit seinen dressirten Raubvögeln. „Einzig existirende Dressur". — **Alexander Truppe** mit ihren Doppelsaltomortales nach Schulter. — **Charles Jigg,** Clown. — **Margit u. Joseph Walder,** Wiener Duettisten.

An **Sonn- u. Festtagen**
Frühschoppen-Frei-Concert
von **11½** bis **1½ Uhr.**
Nachmittags-Vorstellungen
zu halben Preisen v. 4 Uhr an.
Bei Abendvorstellungen Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.
Nach jeder Abendvorstellung **Frei-Concert** bis 12 Uhr im Restaurant.

Die Direction.

Thalia-Theater

(In den **Kaisersälen**).

Donnerstag, 31. Dezbr. 1891.

Sylvester-Feier.

Militär-Kapelle.

Die Mädchenschule.

Vaudeville in 3 Akten (4 Bildern) von Alexander Bisson. Musik von L. Gregh.

Direktion:
Grosser

Sylvester-Ball.

Freitag, den 1. Jan. 1892.
Novität! Novität!
Zum 1. Male.

Die Großstadtluft.

Schwank in 4 Akten von O. Blumenthal u. G. Kadelburg. Repertoirstück des Lessingtheaters in Berlin.

Sussa's Operetten-Theater

Freitag, d. 1. Januar 1892.
Letzte Vorstellung.
Mit neuer Ausstattung.

Der Vice-Admiral.

Operette in 4 Akten von Millöcker.

Anfang 7½ Uhr.

Für den Inseratentheil verantwortlich Julius Gubitz in Halle.

Druck von R. Nietschmann in Halle.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, geöffnet Morgens von 7—12 Uhr, Nachmittags von 2—7 Uhr.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18920101014/fragment/page=0004